

## Christvesper 2023

Liebe Gemeinde, frohes Fest!

„Erst wird der Baum fertig geschmückt. Dann sagt Dicki ein Gedicht auf, dann holen wir die Geschenke rein. Dann sehen wir uns die Weihnachtssendung im Ersten Programm an, dann wird ausgepackt und dann machen wir es uns gemütlich.“

Zumindest die Älteren unter uns werden diese weihnachtliche Bedienungsanleitung von Lorient noch kennen. Die Jüngeren schauen sie bitte umgehend nach diesem Gottesdienst auf youtube an. „Weihnachten bei den Hoppenstedts“ endet bekanntlich im Fiasko. Eine klare Regieanweisung, wie Sie heute Weihnachten *nicht* feiern sollten: Schalter umlegen und dann soll es von 0 auf 100 Weihnachten werden.

Klappt ja manchmal. Manchmal aber eben auch nicht. Weihnachten ist ein Fest der Unverfügbarkeit.

Weil ein Pubertier tollwütet, eine Seniorita grantelt oder man erst unterm Baum merkt, dass Papas Socken, Schlips und Oberhemden doch noch im Warenkorb bei Amazon liegen. Ich hörte mal von einer Familie, die Heilig Abend immer einen Eimer Wasser im Wohnzimmer hatte... Sollte der Baum entbrennen... oder der Großonkel mütterlicherseits.

So sehr wir uns bemühen: Wir beherrschen Weihnachten nicht.

Fängt schon beim Schnee an, vielleicht das Paradebeispiel für Unverfügbarkeit. So sehr wir auch von weißer Weihnacht träumen: Entweder kommt sie oder sie kommt nicht. Wir können weiße Weihnacht nicht machen, nicht festhalten, der Schnee zerrinnt zwischen unseren Fingern. Wer ihn in der Truhe konservieren will, hat später einen Eiswürfel mehr für seinen Whiskey. Wintersportorte werben immer noch „mit Schneegarantie und präsentieren sich als schneesicher. Sie helfen mit Schneekanonen nach und entwickeln Kunstschnee, der auch bei 15 Grad plus noch durchhält. In unserem Verhältnis zum Schnee,“ so der Soziologe Hartmut Rosa, „spiegelt sich das Drama des modernen Weltverhältnisses wie in einer Kristallkugel: ... der Wunsch und das Begehren, Welt verfügbar zu machen. Lebendigkeit, Berührung und wirkliche Erfahrung aber entstehen aus der Begegnung mit dem Unverfügbaren. Eine Welt, die vollständig gewusst, geplant und beherrscht wäre, wäre eine tote Welt.“

Trotzdem: Wie schön wäre es, alles beherrschen zu können, mit einem Klick, mit einem Knopfdruck. Zunächst natürlich erst mal mich selbst, mein Temperament, meine Zunge, mein Körpergewicht, meinen inneren Schweinehund, meinen Cholesterinspiegel. Und danach den Rest der Welt: meine Liebes- und Erziehungsobjekte, die Hammerklaviersonate, den Gänsebraten mit *richtig* krosser Kruste, die Deutsche Bahn und natürlich Frieden auf Erden und Brot für die Welt.

Werden Sie auch so wütend? Wenn ihr Handy plötzlich meint, unbedingt einen Neustart durchführen zu müssen, der gefühlt eine Viertelstunde dauert? Oder Microsoft Excel auf einmal ein Problem hat und darum geschlossen werden muss? Nicht mal die einfachsten Dinge funktionieren so, wie wir wollen. Dieser Frust, eine nicht ganz unkomplizierte Sache wie Windows 11, Politik oder das Leben an sich nicht beherrschen zu können, lässt sich Landauf, Landab spüren, in den Hitzköpfen und Wutbürgerinnen, die skandieren, dass unser Land unter neuer Herrschaft ganz wundervoll funktionieren würde, wenn die Ausländer, die Flüchtlinge, die Sozialtouristinnen und kleinen Paschas endlich rausgeworfen werden würden.

Und dann nehmen Sie diesen Josef aus Nazareth, frisch verlobt. Dann “machen” wir ein Kind, entbinden bei der dorfansässigen Hebamme, pflanzen einen Baum, bauen ein Haus, und dann machen wir’s uns so richtig gemütlich. Hätt ja klappen können. Tat’s aber nicht.

Stattdessen diese ... wie soll man sagen ... unvermittelte Schwangerschaft, atemlos durch die Nacht nach Bethlehem, Niederkunft in einer Tierhöhle, Kindskiek durch sehr zwielichtige Gestalten, Flucht nach Ägypten und so weiter. Und Engel, wohin man tritt, immer mit der Spoilerwarnung: Achtung, gleich wird’s unverfügbar, gleich hast du dein Leben nicht mehr in der Hand, Gott kommt zur Welt und eh ich’s vergesse: “Fürchte dich nicht!”

Der Herrscher der Heerscharen, der König der Könige, kommt zur Welt in einer Krippe. Eine beherrschte Welt ist eine tote Welt. In der Krippe mit all dem Vieh und den zwielichtigen Gestalten drum rum entsteht Gottes Raum: Die Caesaren haben ausgezählt, Augustus, von dem das Gebot ausging, dass alle Welt beherrscht würde, mag Steuerlisten und Legionen führen können. Aber er ist nicht allmächtig. Spätestens 9 Jahre nach Christi Geburt wird ihn das der Teutoburger Wald lehren. Das Kind in der Krippe, von denen manche sagen, es sei der Heiland, hat keinen Plan, ist offen für das, was kommt. In ihm zeigt sich der Gott der Liebe, kein Marionettenspieler, der die Fäden zieht, sondern ein Gott, der ohne jeden Herrschaftsanspruch nahe ist, der berührt und nicht beherrscht und damit zeigt, was Leben ist: unverfügbar, angewiesen, verletzlich.

Wort des Jahres 2023 ist bekanntlich „Krisenmodus“. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es auch für die nächsten Jahre als Überschrift taugt. Wir lernen etwas, was wir eigentlich schon längst hätten wissen können: Es kommt immer was dazwischen: ein Virus, ein Krieg, eine Katastrophe, ein ärztlicher Befund, eine Scheidung, ein Konkurs. Leben ist unverfügbar. Weihnachten auch.

Wie wird Ihr Weihnachtsfest dieses Jahr werden? Ich wünsche uns ein frohes! Nicht nur, dass es halbwegs schrammenfrei und ohne blaue Flecke „so wie immer“ über die Bühne geht, wenn die bucklige Verwandtschaft einfällt, sondern dass wir offen genug sind für das Unvorhergesehene, für Gespräche mit den Alten und den Jungen, für Liebeserklärungen und Streitgespräche, für Berührungen an Leib und Seele.

Und dann, dann machen wir’s uns so richtig gemütlich...

Fürchte euch nicht! Und nochmals: Frohes Fest. Amen.

*Pastor Martin Hofmann*